

liche Entwicklung vorzubereiten. Deshalb konnte auch – im Gegensatz zu der mehrfach ausgesprochenen Auffassung vieler behördlicher Stellen – der Wunsch nicht erfüllt werden, für das Reichswappen und den Reichsadler ein endgültiges Musterbeispiel zu bringen, das nun für alle Formate, alle verschiedenen Zwecke und Techniken als das amtliche Vorbild wiederholt wurde. Vielmehr wurden mit dem ausdrücklichen Wunsch, die Gestaltung des Reichsadlers nicht zu einer historisierend rückgewandten Geheimwissenschaft zu machen, sondern wie in früheren Zeiten zu einer alle angehenden Angelegenheit für Kunst und Handwerk, eine Reihe von Versuchen in Auftrag gegeben und veröffentlicht. Es ist das bleibende Verdienst von Schmidt-Rottluff, daß er in seinen Holzschnitten das innere Erlebnis des Reichswappens und des Reichsadlers aus dem Geist der zeitgenössischen Graphik heraus monumentalisiert hat. Trotzdem konnte diese Arbeit, so wichtig sie als Befreiung von der auf der Heraldik lastenden Renaissance-Mode der 80er Jahre war, nicht die Grundlage zur eigentlich sachlichen Arbeit werden. Hier haben, in Beziehung zu Doepler d. J., der das Verdienst hat, in einer Zeit der Verwirrung die Adlerform als Reichswappen festzuhalten, Künstler wie Siegmund von Weech (München) und Rudolf Koch (Offenbach) Entscheidendes geleistet. Rudolf Koch entwarf die Vorlagen für Amtsschilder. Siegmund von Weech fand eine Lösung für die Stempel und Siegel des Reichs, die in ihrer klar konstruierten, dabei aber innerlich lebendigen Form eine gute Grundlage schuf. Aus der Arbeit beider heraus ist das Sinnbild der höchsten Gewalt im Reich, die Fahne des Reichspräsidenten, entstanden. Als Dritter in dieser Reihe ist der Münchener Bildhauer Wackerle zu nennen, der für das Metallgeld des Reichs eine Lösung fand, die durch Straffheit und Kraft, sowie durch die Feinheit der Modellierung hervorragt.

An diesen Grundtypen ist auch für andere Aufgaben festgehalten worden und sie sind, wofür die Abbildungen dieses Heftes Beispiele zeigen, den verschiedensten Lösungen zugrunde gelegt. Dabei wurde darauf geachtet, daß Format und Handwerkstechnik sorgfältig berücksichtigt wurden. Der Intarsienadler, den Albert Schulze (Hannover) nach Koch zur Verwendung am Rednerpult des Reichstags bei der Verfassungsfeier hergestellt hat, bietet dafür ein gutes Beispiel. Besondere Aufträge, wie der Entwurf zu den ursprünglich für Metallstanzung und Schablone bestimmten Adlern für die Lokomotiven der Reichsbahn, wurden durch besondere Lösungen berücksichtigt, wofür die Arbeiten von Otto Firlé (über die im vorigen Jahrgang der gleichen Zeitschrift ausführlich berichtet wurde) ein gutes Beispiel geben. (Abb. S. 9).

Wo es irgend ging, wurde versucht, die neu be-

lebte Schriftkunst unserer Zeit zur Geltung zu bringen. Die Anstellungsurkunde von Hoyer und zwei Abbildungen zu Ehrenurkunden von Jugendwettkämpfen mögen als Beispiele gelten.

Außerdem wurde das Motiv des Reichsadlers in dekorativem Sinne einer Reihe kunstgewerblicher Lösungen zugeführt, besonders auf dem Gebiet der Keramik und der Weberei. Einzelaufgaben wurden bei einigen Reichsbauten herbeigeführt, beispielsweise durch die Beteiligung des Erfurter Bildhauers Hans Walther bei dem Neubau des Postscheckamtes in Erfurt oder durch die Herstellung eines schmiedeeisernen Adlers von Schramm für das Portal des Reichswehrministeriums.

Ganz allgemein ist folgendes zu sagen: es ist gesglückt, die Symbole des Reiches zum Besitz des Volksganzen zu machen: zahlreiche Künstler haben sich hier beteiligt und lebensvolle Arbeit geschaffen. Wo einmal der Vorschlag eines Künstlers nicht erfüllt werden konnte, wie etwa die Idee des Heraldikers Otto Hupp (Schleißheim), die Farben des Reichswappens wegen Änderung der Staatsform zu vertauschen, so daß der Reichsadler von nun an auf schwarzem Grund in Gold stünde, wird man den für die amtliche Formgebung entscheidenden Stellen in ihrer Ablehnung solcher Feinessen wohl recht geben.

Die Gestaltung der staatlichen Feiern, wobei es sich im wesentlichen um Fragen musikalischer und dichterischer Art handelte, suchte hinsichtlich der dekorativen Lösung der Aufgabe ihren bestimmten Weg zu gehen, wobei man in der Öffentlichkeit von allen Seiten her festgestellt hat, daß ein bestimmter »Stil« dafür gefunden sei. Im allgemeinen war es hier leichter zu arbeiten, weil diese Feiern aus Gründen der durch die gedrängte Zeit gebotenen kameradschaftlichen Zusammenarbeit einzelner Weniger sich klar entwickeln und durchführen ließen.

Hinter dieser Arbeit, die von der anspruchslosen amtlichen Druckaufgabe bis zur Durchführung der staatlichen Feiern geht, steht jedenfalls ein einheitliches System: es ist der Wunsch nach sachlichen, in sich richtigen Lösungen, die wegen der erreichten Einfachheit dem Wechsel der Mode nicht so sehr unterworfen sind wie viele dem Tage dienende Arbeiten, welche Gebrauchsgraphik und Kunsthandwerk im Dienste des geschäftlichen Lebens auszuführen haben. – Wenn es also auch vielfach Schwierigkeiten mit sich brachte, daß die Arbeit des Reichskunstwarts sich von Fall zu Fall erst durchsetzen muß, so scheint mir doch der jetzige Entwicklungsweg richtig, der den einzelnen Behörden nicht von außen her Dinge aufzwingt, sondern eine positive organische Arbeit angebahnt hat, die heute schon im Willen einzelner Behörden selbst bemerkbar wird und zu reibungsloser Zusammenarbeit führt.